Erfahrungsbericht Kenia 2020 **Sinan Tasci**

Im Februar war es endlich soweit, und die „Reise“ nach Kenia begann. Innerhalb von 24h war ich auf einem mir völlig fremden Kontinent. Diese schnelle Veränderung von all dem Gewohnten - dem Klima, den Menschen, der Kultur, der Werte und besonders der Lebensumstände - wirkte zu Beginn überwältigend, und es war schwierig, zu realisieren, wo ich ab sofort leben würde.

Doch der Einstieg ging überraschend schnell: Begrüßt und eingeführt in „diese neue Welt“ wurde ich von Dr. Sonja Horsewood-Jemc, die ich schon bei einem Vorbereitungstreffen in Deutschland kennengelernt hatte. Ich bekam schnell einen Überblick über den riesigen Schulkomplex und alle Mitarbeiter, in den verschiedenen Bereichen, die sich mir freundlichst vorstellten. Ich hatte es einfacher, da Loretta und Luise (zwei weitere Volontärinnen aus Deutschland) bereits etwas länger an der Schule lebten und mir alles Weitere erklären konnten. **Es ist beeindruckend, was hier aufgebaut wurde und wie viele Menschen an dieser Schule beteiligt sind und besonders davon profitieren.** Die Schule wirkt wie ein kleines Dorf, in dem alle Prozesse aufeinander abgestimmt sind und sich alles ergänzt.

Von den verschiedenen Tieren in den Ställen der schuleigenen Farm, über die Gesundheitsklinik, die Näherei, die Tischlerei, die Küche und alle weiteren Beteiligten wie Gärtner, Pastor. Überwältigend, jetzt hier zu sein - und doch ganz anders als man es sich vorgestellt hatte. Ich war sofort ein Teil der Schule und mittendrin, eben auch weil ich auf dem Gelände der Schule leben darf. Es war selbstverständlich, dass man jetzt als Volontär mit in „Albstadt“ lebte und dennoch ein Highlight für die Schüler und viele andere, die sich freuten und uns aufgeregt grüßten, wenn sie Loretta, Luise und mich sahen. Diese besondere Aufmerksamkeit aufgrund meiner weißen Hautfarbe war ungewohnt und kommt für einen aus dem Nichts, obwohl man in der Schule (und meist auch in Mtwapa) natürlich einer der wenigen „Mzungus“ (Weiße) war - und somit auffiel.

Ich empfand es immer wieder als schwierig, den Kontrast, der sich täglich aufzeigte, zu realisieren: Ein Land mit unzähligen Palmen am Horizont, Stränden, strahlender Sonne, den lächelnden Schülern und Menschen, der faszinierenden Kultur auf der einen Seite. Auf der anderen Seite jedoch erlebte ich eine unfassbaren Armut, in der so viele Kenianer mit einer erschreckenden Akzeptanz und Normalität leben, den schlechten Zuständen in vielen Bereichen sowie der Infrastruktur, den bettelnden Menschen auf der Straße. In der Schule war man sich dessen bewusst, auch wenn innerhalb der Schule eine völlig andere Atmosphäre herrschte, und man von den guten Umständen geblendet wurde. Dennoch

realisierte ich die äußerst armen Lebensverhältnisse und die Probleme besonders jedes Mal, wenn ich die Schule verließ, und mich auf den Weg nach Mtwapa machte.

Neben Deutsch, was wir unter uns aufgeteilt ein paar Mal die Woche für die Klassen 4-7 unterrichten durften, hatten wir die Möglichkeit, besonders im Kindergarten/Nursery School bei Übungen und anderen Aufgaben zu helfen.

Gemeinsam mit Margaret, der Sozialarbeiterin der Schule durften wir immer mal wieder mit auf einen Hausbesuch. Dabei ging es darum, die Lebenssituation der Familien verschiedener Schüler einzuschätzen und sich vor Ort einen Eindruck zu verschaffen. Auf der einen Seite waren diese Besuche sehr interessant und man konnte sich ein Bild von dem täglichen Leben machen, wenn man die Lehmhütten oder Räume sehen durfte, in denen die Familien lebten, aber auch wenn die Eltern der Schüler erzählten. Auf der anderen Seite eben deshalb umso erschreckender und unangenehmer einen so privaten Einblick in das Leben und die Armut dieser Familien zu erhalten.

Außerdem war man jederzeit eingeladen in der Küche, Tischlerei oder bei anderen Angestellten vorbeizuschauen, die glücklich waren, uns die tägliche Arbeit zu zeigen und uns schwer beeindruckten. ☺

Wir Volontäre bekamen einen beeindruckenden und tollen Einblick in den täglichen Alltag der Schüler, dem Unterricht der Älteren aus der High School aber auch Aktionen außerhalb des Unterrichts. So hatten wir die Möglichkeit, die wöchentlichen Gottesdienste, eine Talent-Show der Schüler, ein in die Schule geholtes Theaterstück oder ein Sport-Turnier, das gegen andere Schulen ausgetragen wurde, mitzuerleben! Sehr energiegeladen und lebhaft ging alles zu, einfach unglaublich und so anders!

Die Gastfreundschaft, die ich in Kenia erfahren durfte, war mir zuvor völlig unbekannt, ebenso die vertraute Atmosphäre, die bei Gesprächen mit den Schülern und allen anderen in der Schule herrschte. Wir wurden eingeladen, es wurde sich völlig selbstverständlich um uns gekümmert, und in jeder Situation geholfen. So zuvorkommend, besorgt und herzlich.

Dabei hatten wir die Möglichkeit, näher mit Lehrern und anderen Angestellten zusammenzukommen, zu kochen oder einfach nur etwas zu plaudern und mehr über die Familie und Geschichte der jeweiligen Personen kennen zu lernen. Dasselbe galt für die Schüler, die es trotz des straffen Stundenplans und Tagesablaufes noch schafften, Zeit mit uns zu verbringen. Es war schwierig zu hören, welche tägliche Hürden und frühere Schwierigkeiten viele überwinden müssen und mussten, während es uns zu Hause immer mehr als gut ging.

An einigen Wochenenden (und während einer Ferienwoche) hatten wir etwas Zeit, auch außerhalb der Schule und Mtwapa etwas von dem vielseitigen Land Kenia zu sehen. Diese Ausflüge brachten viel Faszination mit sich: Die Tiere, in der teils scheinbar endlosen wunderschönen Natur, und im Gegensatz dann die vollen, lauten Straßen in Mombasa oder Nairobi. Doch selbst diese Momente brachten so viel Neues und Interessantes mit sich, dass man schwer aus dem Staunen herauskam. All die besonderen Eindrücke und Bilder, die ich auf den kurzen Trips erlangen konnte und schätzte, bleiben mir dennoch lange in Erinnerung. Ebenso die Eindrücke, wie Kenianer mir ihre Zeit schenkten und auch die vielen Gespräche mit Schülern, bleiben mir in meiner Erinnerung haften. Diese Momente - und die geteilte Zeit mit Menschen - gaben mir viel mehr, bringen mich jetzt noch zum Nachdenken und schenken mir noch heute nachhaltig Freude.

Ich erinnere mich an all die Abende, wenn um kurz nach 21 Uhr der wundervolle Klang der Schüler begann, die hundert Meter weiter den abendlichen Prayers abhielten. Ich denke zurück an all die gerufenen „Jambos“ von irgendwelchen Kindern am Straßenrand, an denen man vorbeikam, die heißen Nächte, die ruckeligen Fahrten auf den Straßen. An all die herzlichen, wundervollen Menschen, die ich kennenlernen durfte, die Momente, die ich erlebte und all das Neue, Faszinierende, zuvor Unbekannte!

Leider mussten wir drei alle früher als geplant - und ziemlich plötzlich aufgrund der Corona-Krise - wieder zurück nach Deutschland. Die 4 weiteren Monate an der Schule, die ursprünglich für mich geplant waren, hoffe ich, unbedingt nachzuholen! Es fiel uns schwer, uns von den Wenigen, die noch in der Schule waren, ordentlich zu verabschieden. Der Abschied fiel mir jedoch etwas leichter, da ich mir schon sicher war, noch einmal wiederzukommen!

Ich bin unfassbar glücklich und froh, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe und kann es nur jedem ausdrücklich empfehlen, auf diese Art und Weise einen wundervollen, packenden und nahen, authentischen Einblick in das Land und die Menschen zu erhalten. Diese Schule ist mit so viel Liebe und Ehrlichkeit gebaut und geführt, die man erst spürt, wenn man sie selbst vor Ort erleben darf. Diese kurze Zeit, die mich bereits sehr geprägt hat, schätze ich sehr und werde sie niemals vergessen. Man beginnt, über vieles

nachzudenken und zu so manches zu schätzen. Bereits jetzt vermisse ich all die tollen und wertvollen Menschen, die ich kennenlernen durfte und hoffe, sie schon sehr bald wiederzusehen - genau wie die Schule und alles andere an Kenia, was man überraschend schnell zu lieben beginnt und in sein Herz schließt....

Bis bald!

Sinan Tasci